VIII. Konsequenz: Die Beschreibung von Hierarchien wenig stratifizierter prähistorischer Gesellschaften

Ein entscheidendes Problem war es bisher für die Prähistoriker, kulturelle Zeugnisse wenig stratifizierter Gesellschaften adäquat im Vergleich zu komplexeren oder nicht stratifizierten Gruppen zu beschreiben. Diese Schwierigkeit lag lange Zeit in einer evolutionistischen Sichtweise z.B. der prozessualen Forschungsrichtung begründet, die versuchte, eine typologische Ordnung von «Machtelementen» herzustellen.

Aber gerade die einleitenden Bemerkungen zeigen, daß in den verschiedensten Gesellschaftsformationen gleiche Elemente der «Macht» vorkommen, allerdings in unterschiedlicher Bedeutung und Ausprägung (Abb. 1). So spielt «Prestige» als Mittel der persönlichen Darstellung natürlich auch in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle, hat aber kaum noch eine Funktion für die fundamentale soziale Differenzierung innerhalb von Industriegesellschaften. Statt dessen ist der «Status» von Personen in einer Weise gesellschaftlich sanktioniert, der auch ohne «Prestige» Menschen gewisse Schlüsselpositionen eröffnet. Im Gegensatz dazu stehen Gesellschaften, die keine sanktionierte Stratifikation aufweisen. So vermissen wir in nicht seßhaften Wildbeutergruppen erbbare Statuspositionen. Statt dessen führt die individuelle Fähigkeit bei Handlungsabläufen zu einer gewissen Anerkennung, zu «Prestige». Die Rolle des Individuums, mit der dieses eine keinesfalls vertikal differenzierende Handlung bestimmt, erzeugt eine Möglichkeit, «Prestige» darzustellen, - möglicherweise durch die Akkumulation von «Prestigegütern».

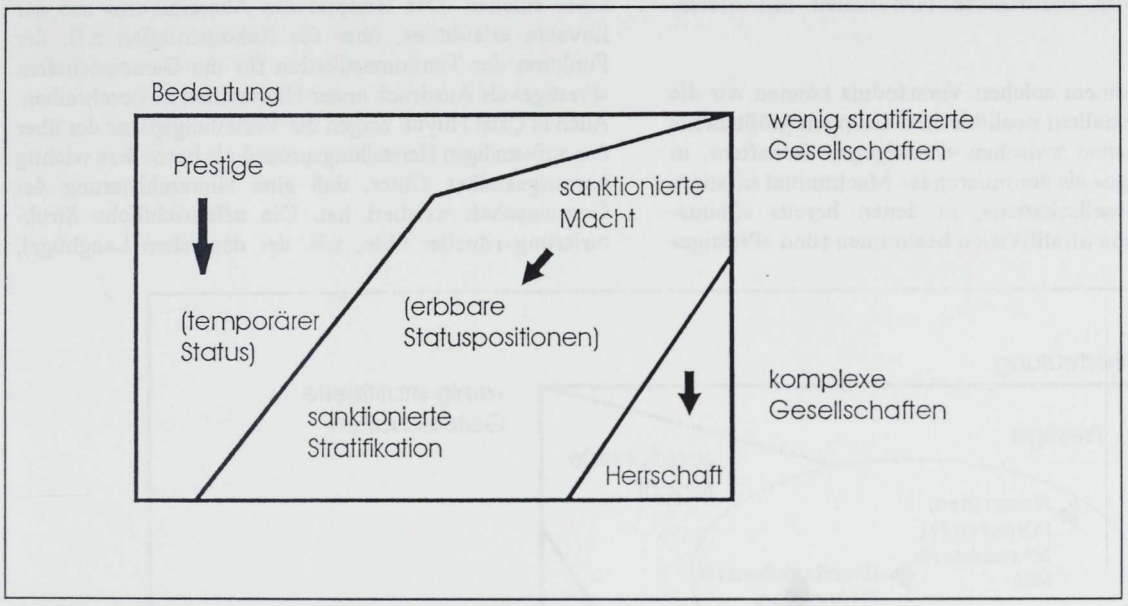

Abb. 1. «Prestige» und «Status» als Charakteristika von Stratifikation und Hierarchie.

Die Unterschiede zwischen »Prestige» und anderen Formen des «Status» sind offenkundig. Überspitzt formuliert betrifft dies nicht-sanktionierte versus sanktionierte Positionen. Entsprechend sind die Herrschaftsinsignien eines frühmittelalterlichen Herrschers keine «Prestigegüter», sondern «Statusgüter», während die Akkumulation von Dechseln aufgrund einer lebenslangen Aktivität im Besitz einer neuguineischen Familie «Prestigegüter», nicht «Statusgüter» darstellen (vgl. Abb. 2).

Offenkundig bestehen hier natürlich fließende Übergänge. Gesellschaften, die sich in einem sozialen Umbruch befinden, werden neben alten andere und neue «Statusgüter», die die veränderten Rangpositionen

darstellen, benutzen. Für uns entscheidend ist die Annahme, daß sich auch die Funktion von «Prestigegütern» ändern kann, - sie können durchaus unter veränderten Bedingungen zu «Statusgütern» werden. So ist davon auszugehen, daß bei einer beginnenden sozialen Differenzierung «Prestige» ein früher Ausdruck von «Hierarchie» ist.

Die Individuen oder Deszendenzgruppen, die «Prestigeträger» in einer nicht stratifizierten Gesellschaft sind, werden sicherlich in gewissen Situationen als erste Statuspositionen entwickeln. So ist «Prestige» ein Phänomen, das in wenig stratifizierten Gesellschaften Ausdruck für gesellschaftliche Hierarchie sein kann. Gesellschaftlich sanktionierte Ränge, die sich sicherlich aus mit «Prestige» ausgefüllten Rollen entwickeln, bilden schließlich klar stratifizierte Hierarchien mit Statuspositionen.

Mit einem solchen Verständnis können wir die von uns dargestellten neolithischen Gruppen größtenteils im Spannungsfeld zwischen «Prestigegesellschaften», in denen «Prestige» als dominierendes Machtmittel existiert, und «Statusgesellschaften», in denen bereits «Statuspositionen» eine Stratifikation bestimmen (und «Prestige» «statusbezogene» Gesellschaft hin.

Gerade hier schien es möglich zu sein, innerhalb der Beigaben der Gräberfelder zwischen Gütern, die deszendenzabhängig beigegeben werden können (also «Statusgüter») und solchen, die aufgrund individueller Aktivitäten beigegeben werden (also »Prestigegüter») zu unterscheiden. Wir hätten also klassifikatorisch eine zumindest ansatzweise nach «Status» differenzierte Gesellschaft vorliegen, in der «Prestige» nur noch für die bereits andersweitig festgelegten Positionen der Individuen eine «Rolle» spielt.

Sprechen wir also von einer «Hierarchisierung» der Gesellschaften, so dient «Prestige» zur Beschreibung einer solchen. Das Beispiel des Akeramikums aus der Levante erlaubt es, über die Rekonstruktion z.B. der Funktion der Tierdomestikation für die Gemeinschaften «Prestige» als Ausdruck erster Hierarchien zu beschreiben. Auch in Çatal Hüyük zeigen die Verteilungspläne der über den aufwendigen Herstellungsprozeß als besonders wichtig herausgestellter Güter, daß eine Hierarchisierung der Gemeinschaft existiert hat. Die offensichtliche Strukturierung ritueller Orte, z.B. der dänischen Langhügel,

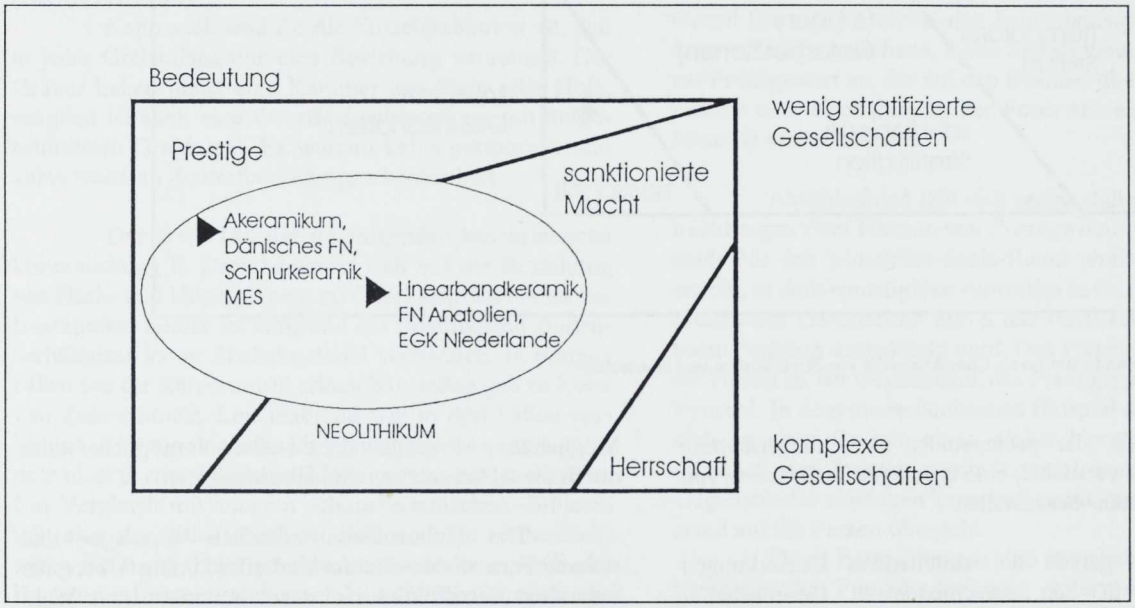

Abb. 2. Die vorliegenden Beispiele im Spannungsfeld zwischen «Prestige» und sanktionierten «Status».

eher «nebensächlicher» Ausdruck der gesellschaftlichen Rollen ist), beschreiben. Daß wir dabei keinesfalls von einer evolutionistischen Entwicklung ausgehen können, zeigt die vorliegende Interpretation der Schnurkeramik: In zwei Regionen werden endneolithische Verhältnisse einmal als «statusbezogen», das andere Mal als «prestigebezogen» interpretiert. Dagegen stellen sich die weit älteren frühneolithischen Beispiele der LBK fast als komplexer dar: Die deszendenzabhängige Verteilung von Beigaben in den Gräberfeldern weist auf eine durchaus eröffnet auch hier die Chance, Hierarchisierungen einer Gesellschaft über «Prestigehandlungen» zu erkennen.

Die Bedeutung von «Prestige» als Mittel einer Hierarchisierung der Gesellschaft ist offensichtlich primär verknüpft mit einer ökonomischen Basis, die als langfristige Arbeitsteilung nur die nach Geschlecht und Alter kennt. Sonderaufgaben, die einzelnen Individuen oder Gruppen zukommen, sind offensichtlich kurzfristiger Natur und wirken sich nicht auf die gesellschaftliche

Position von Individuen oder Deszendenzgruppen aus. Erst eine entwickelte Arbeitsteilung, z.B. aufgrund einer ausgereiften Kupfermetallurgie, wird eine sanktionierte Stratifikation der Gesellschaft bewirken.

Damit wird das «Neolithikum» als epochaler Begriff nicht nur wirtschaftshistorisch, sondern auch soziologisch definierbar. Im Spannungsfeld zwischen einfacher und entwickelter Arbeitsteilung, zwischen den prestigebildenden Auswirkungen zahlreicher Innovationen und struktureller Mechanismen der «Gleichheit» kleiner Dorfgemeinschaften werden Gruppen faßbar, die im Übergangsfeld von «Prestige-» zu «Statusgesellschaften» stehen.